

Über das Auffinden von primitiver Kuhpocken-Lymphe im Canton Bern

Autor(en): **Fischer, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1845)**

Heft 53

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTHEILUNGEN

DER

NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

IN BERN.

Nr. 53.

Ausgegeben den 20. September 1845.

Herr G. Fischer, über das Auffinden von primitiver Kuhpocken-Lymphe im Canton Bern.

Zu verschiedenen Perioden liess die hiesige Impfanstalt primitive Kuhpocken-Lymphe aus dem Ausland kommen, um aber wo möglich in unserm Canton zu ursprünglicher Vaccine-Lymphe zu gelangen, lud das Departement des Innern in einer Publication die Thierärzte, Viehbesitzer und Hornviehwärter ein, falls sie an den Eutern derselben Ausschlag-Blattern, sogenannte Kuhpocken, bemerken, dem zunächst wohnenden Impfarzte hievon Anzeige zu machen, damit dieser sofort sich davon überzeugen, an den Oberimpfarzt einberichten und zur Benutzung derselben die nothwendigen Vorkehren treffen könne. Zu leichterem Entdeckung solcher ächten Kuhpocken werden hier namentlich folgende Umstände und Merkmale angegeben: »Die ursprünglichen oder natürlichen Kuhpocken sind bis jetzt nur bei

»dem weiblichen Hornvieh von einem gewissen Alter, besonders bei dem Melkvieh, beobachtet worden. Man bemerkt Anfangs Mangel an Appetit, dünnere und sparsamere Milch, trübe Augen und etwas Fieber. Nach drei bis vier Tagen entstehen auf dem Euter, besonders um die Zizen (Strichen) herum, seltener in den Augenliedern, einige ebene, runde, in der Mitte etwas vertiefte Pusteln, Blattern, von einem schwachen, rothen Ringe umgeben, der in der Folge immer breiter wird «

»Die Pusteln werden glänzend, nehmen eine blei- oder silberartige Farbe an, behalten aber in der Mitte den Eindruck. Der Euter verhärtet sich an den ergriffenen Theilen. Die in den Blattern enthaltene Flüssigkeit ist geruchlos, klar, selten etwas röthlich gefärbt. Im siebenten, achten und neunten Tag nach dem Ausbruch ist der Zeitpunkt zur Uebertragung auf Menschen am tauglichsten. Gegen den zwölften Tag hin trocknen die Pusteln allmählig zu bräunlichen, rothbraunen, ebenen, dicken Krusten ein, trennen sich dann los, fallen ab und lassen runde Narben zurück. Häufig springen die reifen Pusteln beim Melken auf, und indem sich ihr Inhalt an die Finger des Melkers anhängt, wird dann dieselbe Krankheit auf Menschen und anderes Milchvieh übertragen. Bei den falschen Pocken erkranken die Thiere nicht, die Pusteln brechen nicht gleichzeitig aus, sind unregelmässig und zugespitzt, weissgelblich, mit einer bräunlichen Röthe umgeben und trocknen am fünften bis sechsten Tage ab.«

Für die Entdeckung der erstbeschriebenen Kuhpocken wird, wenn ihre Anzeige frühzeitig genug geschieht, um davon Gebrauch machen zu können, eine Prämie von L. 64 ausgesetzt.

Angestrengte und fleissige Nachforschungen führen wohl überall, wo es Kuhheerden gibt, zur Aufdeckung von Kuh-

pocken. Wollte man die mit der Sanitätspolizei beauftragten Aerzte, ja selbst die Lokalärzte, zu solchen Nachforschungen verwenden, würde man gewiss sehr selten den Zweck erreichen; es ist nothwendig, diejenigen Personen, welche täglich das Vieh besorgen, füttern, melken, wie die kleinen Eigenthümer, die Stalleute, Hirten etc., ins Interesse zu ziehen, und diess kann am besten durch die Zusicherung einer Geldprämie geschehen. Diess ist fast allein im Stande, jene Leute dahin zu vermögen, dass sie die Krankheit ihrer Kuh zur Anzeige bringen; ausserdem pflegen sie dieselbe eher zu verheimlichen, weil sie das Gerede der Nachbarn, die Entwerthung ihres Viehes, den Abfall der Milchkunden etc. befürchten. Auch Vorurtheile, Gleichgültigkeit und Trägheit hat man zu besiegen.

In den Jahren 1838 und 1843 kamen aus den Gemeinden Bolligen, Bern, Münsingen, Worb, Walkringen und Schüpfen Anzeigen von Blattern an den Eutern der Kühe. Keine von diesen Anzeigen führte aber zu einem glücklichen Resultate, entweder waren schon Krusten vorhanden, oder da wo noch Lymphe gefasst werden konnte, war nicht die ächte Kuhpocke, sondern die Wasserpocken, *V. vacc. bullosæ* nach Prof. Hering, vorhanden.

Herr Franz Stark, von Biglen, ansässig im Thalbrünli, Gemeinde Könitz, Oberamt Bern, zeigte mir den 23. April 1844 an, dass seine Kühe Ausschläge an den Eutern besitzen. Am nämlichen Tage konnte ich bei ihm an einer jungen rothschäggeten Kuh, von hiesiger Landesrace, Stoff fassen. Ich impfte damit ein Kind von sechs Monaten, Marie Hager, und die Impfung gelang glücklich.

Die Pusteln hatten nach Verlauf, Form, zelligter Structur und peripherischer Röthe, welche etwas stärker als gewöhnlich war, die charakteristischen Symptome einer ächten und guten Vaccine, so dass ich von diesem Kind Stoff fassen und weiter impfen konnte.

Auch die Elisabeth Bühlmann, Magd bei Hrn. Stark, welche die Kühe besorgte, bekam zwischen dem Daumen und Zeigfinger der linken Hand ein Vaccinoid.

Mehrere günstige Umstände vereinigten sich, dass ich so glücklich war, so viel mir bekannt, zum ersten Mal in unserem Canton zu primitivem Kuhpockenstoff zu gelangen.

In der Schweiz kenne ich keinen andern Fall von Aufdeckung von Kuhpockenstoff, als denjenigen von Hrn. Näf in Altstätten, im Jahr 1808.

Dieser neue bernerische Kuhpockenstoff wurde in verschiedene Oberämter des Cantons Bern und in verschiedene benachbarte Cantone versandt. Von der Sanitätscommission des Cantons Aargau sind amtliche günstige Berichte über diese Lymphe vorhanden.

Es ist Thatsache, dass die originäre Kuhpocken-Lymphe auf dem Menschen viel schwerer haftet, als die schon humanisirte Vaccine und umgekehrt, dass es fast noch schwieriger ist, mit der letztern bei Kühen Pocken hervorzubringen.

Den Ursprung der Kuhpocken leitet man aus der Pferdemaule, aus den Menschenpocken, aus spontaner Entwicklung, aus Rückimpfung mit Vaccine etc. her. Auch der Genuss der Ranunculusarten soll beim Melkvieh Ausschläge an den Eutern erzeugen, die ächte Vaccine aber wohl niemals.

Berichtigung.

Seite 411, in den Zeilen 17, 3, 4 und 3 von unten sollten J, und ebenso in den Zeilen 4 und 3 von unten NH Querstriche haben.